

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Semestral . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 5 fr.
Mit Postversendung:
in Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Monatlich . . . 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Monatlich . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Informationen
werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oeppl, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Augenthaler & Emericch Loescher), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garamontze kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., evtl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Aethias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 163. Hermannstadt, Sonntag den 18. Juli 1897. 113. Jahrgang.

Das oppositionelle Wippchen.

Julius Stettenheim's Wippchen erleidet durch den Record der wohlinformirten Berichterstatter des „Egypetisches“, „Magyarország“ e tutti quanti eine schmachliche Niederlage nach der anderen. Was den regierungsfreundlichen Blättern ein dicht besetztes Wippchen bleibt, das hängen die Minister diesen Berichterstattern schlankwegs an die Nase. Ist das nicht der Fall, dann haben sie unbedingt ein Wippchen unter jedem Stuhl der Minister, oder sie haben das Zimmer, in welchem die Ministerberatungen abgehalten werden, in ein „Oeil de boeuf“ umgestaltet, wo sie unbemerkt aus- und eingehen und Alles sehen und hören können, ohne selbst gesehen und gehört zu werden.

Kein Kuckuck kriecht so schnell aus dem Ei, wie das Schloß des versperreten Geheimniß-Schranke bei Berührung mit dem Zauberstabe der oppositionellen Aukwifer aufspringt. Man weiß wahrlich nicht, worüber man mehr staunen soll: ob über die Kühnheit dieser Herren oder über die fabelhafte Geduld des Publicums, dem sie Gerichte vorsetzen, von welchen sie sehr wohl wissen, daß sie aus Luft geknetet und mit Wind gefüllt sind. Man möge doch die oppositionellen Blätter in die Hand nehmen und seine blauen Wunder sehen, wie genau sie Alles wissen, was im jüngsten Ministerrathe geschieht. Die Ministerberatungen werden bei geschlossenen Thüren gepflogen; außer den Ministern ist Niemand zugegen, am allerwenigsten die Reporter oppositioneller Zeitungen. An die Öffentlichkeit gelangt aus diesen Beratungen nur das, was die Regierung selbst publicirt und dennoch bringen oppositionelle Blätter spaltenlange Berichte über dieselben Sitzungen. Sie erhalten sie ja aus verlässlicher Quelle von ihrem — Wippchen. Woher könnten sie denn anders gar so gründlich ununterrichtet sein?

Wir müssen da ein wenig weiter ausholen. An einem Mittwoch geschah es, daß ein Herr aus der Provinz in der Redaction eines gutunterrichteten hauptstädtischen Oppositions-Blattes erscheint und dort erzählt, er sei, versehen mit einem Empfehlungsbriefe, gekommen, um bei einem Minister Audienz zu nehmen. „Vester Herr!“ — lautet der Bescheid — „das ist heute eine bare Unmöglichkeit, weil heute Ministerath ist, folglich kein Minister empfangen kann.“ „Das ist fatal“, erwidert der Mann aus der Provinz: „nun so lasse ich's heute sein und warte bis morgen.“ Er wartet also bis Donnerstag, wirft sich in Drosch und fährt zum Ministerium. Dort klärt ihn der Portier auf: „Herr! Heute ist's rein unmöglich, den Minister zu sprechen, weil eben heute Ministerath ist.“ — „Das ist ja nicht möglich“, erwidert der Audienzwerber, „gestern war ja Ministerath.“ — „Belieben zu irren, heute ist Ministerath; wollen nur gefälligst die Zeitung lesen, auch dort steht es drinn.“

Unser Mann bestiebt sich die Zeitung und richtig steht drinn: „Donnerstag Ministerath“. Tags darauf liest er in derselben Zeitung haarklein, was in diesem Ministerrathe geschieht. Er schüttelt den Kopf und sagt: „Das ist denn doch eine sonderbare Zeitung; sie weiß nicht, wann Ministerath ist, aber worüber berathen wurde, das weiß sie.“

Ja, das ist einmal so, wackerer Mann vom Lande der Unschuldb. Die geehrten Herren, die mit Wahrheiten aus gebiegenem Gold arbeiten, können nur so viel wissen, was ihnen die „Budapester Correspondenz“ zu verathen für gut befindet; das Uebrige saugen sie aus den Fingerzpitzen. Zwar wissen

sie wohl, daß ein Mensch, der sich auskennt, oder selbst ein solcher, der einen Begriff von einem Ministerath hat, auch nicht einen Buchstaben ihrer „wohlinformirten“ Berichte glaubt, doch nicht für Leute von solchem Schlag werden diese Berichte gemacht. Dieselben sind für die vertrauensfertigen naiven politischen Kannegießer in der Provinz berechnet, die in der Unverdorbenheit ihrer Seele nicht wissen, daß gewisse Blätter ihr Dasein nur von sensationeller Lügenfabrikation kräften können. Für diese unverdorbenen Seelen werden die combinirten fetten Enten gebraten, welche so verlässlich sind, wie die Berichte der Augenzeugen vom Kriegeschauplatz, die nie ein Schlachtfeld gesehen haben.

So wurden auch die Berichte über die jüngsten Ministerberatungen „gemacht“. Da wird haarklein erzählt, Ministerpräsident Baron Desider Banffy habe Parallelsitzungen vorgeschlagen und hierüber sei eingehend berathen worden. Sonderbarer Weise wissen die der Regierung am nächsten stehenden Blätter von diesem bei verschlossenen Thüren gemachten angeblichen Projecte absolut nichts. Natürlich können die allwissenden oppositionellen Zeitungen um so sicherer ihren Lesern einen Bären aufbinden; sie haben ja ihr Medium oder Wippchen, welches durch's Schlüsselloch schlüpft und ihnen Alles brühwarm hinterbringt, besonders aber Das, wovor sie zittern. Das kommt vom bösen Gewissen, welches beim geringsten Kaaren der Thür das Hereinbrechen des sühnenden Verhängnisses besorgt. Die Angst vor verbüßter Strafe beunruhigt die armen Seelen, sie sehen überall Gespenster, gegen die sie sich wehren wollen.

Bei dem Schwindel ist am meisten das arme vertrauensfertige Publicum zu bedauern, welches aus Ehrfurcht vor dem demütigbrauchten Deuderschwarze den Falschmünzern und Bauernfängern auf dem publicistischen Markte aufsteht und sich nachführen läßt. Traurig genug, daß es gewissenlose Menschen gibt, die sich kein Gewissen daraus machen, nur von der Dupirung ihrer Mitmenschen zu leben. Eine solche Presse gehört zur Ergänzung des entarteten Parlamentarismus, und es kann ohne Schadenfreude gelagt werden, Beide sind einander vollkommen würdig: Nobile par fratrum!

Ein Interview mit Numa Droz.

Victor Tissot hat im Auftrage des „Figaro“ den ehemaligen Bundespräsidenten Numa Droz in Bern aufgesucht, um ihn über seine Mission in Kreta zu interviewen. Droz gestand auf die erste Frage seines Landmannes, wie er dazu gekommen sei, als Gouverneur der Insel in Vorschlag gebracht zu werden, er wisse dies selbst nicht. Er nimmt an, man sei auf ihn verfallen, weil die Mächte einen Angehörigen eines neutralen Staates auf dem wichtigen Posten sehen wollten.

Wenn er den aufgetauchten Schwierigkeiten zum Trotz den ehrenvollen Auftrag schließlich annehmen würde, sagt Numa Droz, so wäre es lediglich in der Hoffnung, der Menschheit nützlich zu sein, als der Vertreter von Recht und Gerechtigkeit, als ein Friedensbote in Kreta zu erscheinen. Ein Reformprogramm habe er den Mächten noch nicht unterbreitet, aus dem einfachen Grunde, daß es nicht von ihm verlangt wurde. Doch liege dieses Programm schon bei ihm fest; es sei ein seiner ganzen politischen Vergangenheit entsprechendes, folglich demokratisches. Wenn er zum Gouverneur von Kreta ernannt würde, so würde er es sich angelegen sein lassen, die Kretzer zu lehren, wie sie sich selbst zu regieren haben. Aber noch glaubt er nicht, daß etwas aus der Sache werde. Der Anfeindungen seien zu viele, man mache aus ihm einen Freund der Engländer, einen Russenhasser, einen antifranciaßisch geklunten starken Calvinisten, um das Zustandekommen des Planes zu vereiteln.

Tissot hätte Droz gern auf den politischen Boden hinübergelockt, aber dieser weigerte sich entschieden, auf gewisse Fragen zu antworten, welche auf den Stillstand in der Candidatur Bezug hatten. Dagegen ertheilte der Staatsmann dem Publicisten erschöpfende Auskunft über kretische Zustände, klimatische Verhältnisse u. s. w., woraus hervorging, daß er die Frage schon nach allen Richtungen studirt hat. Er schloß mit den Worten: „Die innere Lage der Insel wäre kein Hinderniß für mich; aber nun hängt Alles von den Mächten ab. Man hat mich aufgesucht, und nun bin ich der Entscheidung gewärtig; denn ich habe meine Handlungsfreiheit gewahrt und mich zu nichts verpflichtet.“

„Auf Wiedersehen in Ihrem Konrad“, sagte Tissot beim Abschied. „So weit sind wir noch nicht“, entgegnete Droz lächelnd. „Es ist wahrscheinlicher, daß Sie mich nächsten Herbst in Bern wieder treffen werden. Vorläufig trete ich meinen Ferienaufenthalt im Wallis an.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Juli.

Vom 15. d. wird aus Budapest gemeldet: Die Verhandlung über die Zuckersteuer vorlage ging im Abgeordnetenhaus auch heute noch nicht zu Ende und da die Regierung — wie verlautet — dem Wunsche der Opposition, den Samstag freizugeben, nicht willfahren will, wird die Generaldebatte wohl auch morgen nicht geschlossen werden können. Heute war es wieder die Nationalpartei, welche dem Obstructionskomitee Succurs brachte. Ihre Redner waren Johann Wittmann und Julius Gulner, von denen der Erste von den Wahlen und Wahlmühsäßen, von der Kinder- und Schweinezucht sprach, während Gulner, sich mehr an den Gegenstand haltend, die landwirtschaftliche Politik der Regierung einer viel zu eingehenden Besprechung unterzog.

Nach den erstgenannten Ausführungen dieser beiden Stützen der Nationalpartei kam nur noch Ludwig Reklény zu Worte, der, „weiter auch in erster Zeit“, seine üblichen Mätzchen producirt und eine Fülle nicht reproducirbarer Wortspiele und schlechter Witze verbrach, welche seine Gefinnungsgenossen viel belachten.

Um 1 1/2 Uhr wurde die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagt, da Stefan Rakovsky noch eine dringende Interpellation in Angelegenheit des Streites der Ziegelfabrik-Arbeiter zu motiviren hatte. Nachdem dies geschehen war, wurde die Sitzung um 2 Uhr geschlossen.

In einem Zeitartikel, der sich mit der parlamentarischen Lage befaßt, schreibt „Nemzet“: Die Frage: ob die heute zur Verfügung stehenden Modalitäten und Mittel zur gründlichen Sanierung der unhaltbaren parlamentarischen Situation hinreichen, kann naturgemäß jetzt, im vorheinen mit Bestimmtheit nicht gut beantwortet werden. Wir hoffen, daß die mildeste Nothverfügung, die eigentlich gar keine außerordentliche ist: die Verlängerung der Dauer der Sitzungen zur raschen und unklügeligen Ableitung des Obstructionskomitees geeignet sein werde. Sollte sich in der Opposition auch darnach die Neigung nicht zeigen, zur Befestigung zurückzukehren, oder sollte die Opposition gar, wie offen verkündet wird, auch diese Schutzmaßnahme durch Obstruction zu vereiteln suchen, dann dürfen die Regierung und die liberale Partei auch vor der Anwendung der radicaleren Verteidigungsmittel nicht zurückweichen.

Die Annahme, daß die Regierungskrisis in Deutschland mit dem Sturze Büttcher's, Marckall's und den damit zusammenhängenden Veränderungen im Schöße des preussischen Ministeriums, sowie der Reichsregierung einen definitiven Abbruch gefunden habe, dürfte alsbald durch unwichtige Thatsachen entkräftet werden. Es handelt sich, wie man vom Anbeginne der Krisis her vorausgesehen, um die Stellung des Fürsten Hohenlohe an der Spitze der Reichsregierung. Wie die „Allg. Volkstz.“, ein Centrumorgan, das sich wiederholt als in Hofkreisen wohlorientirt er-

Feuilleton.

Frauenrecht.

Roman von O. Elster.
(6. Fortsetzung.)

Räthe eilte der Jugendsfreundin entgegen, die klink wie ein zierliches Gieskästchen von dem hohen Wagen herabsprang und Räthe auf das Herzlichste umarmte.
„Meine arme, arme Räthe“, rief sie in Thränen ausbrechend, „weil' entschuldig' Unglück! O wie habe ich Euch bemitleidet!“ — Dann wandte sie sich zu Frau v. Auer, der sie ebenfalls in etwas stürmischer Weise ihr Beileid ausdrückte.
„Wißt Du nicht einen Augenblick eintreten, Lia!“ fragte Räthe, ihrer Freundin Gefühlsausbrüche ziemlich schroff abtörend.
„Ja, bitte, Fräulein Lia,“ . . . fügte Frau v. Auer einladend hinzu.
„Eigentlich habe ich gar keine Zeit,“ entgegnete Lia hastig. „Wir wollten nach der Stadt fahren, um Semanden von der Bahn abzuholen. Denn! Dir, Räthe, ich bin schon seit acht Tagen auf Steterburg! Schilt mich aber nicht, daß ich noch nicht zu Euch gekommen bin! Es gab so viel zu sehen und zu thun. Bette Kurt — eigentlich ist er mein Onkel, aber da er noch leidlich jung ist, nennen wir ihn alle Bette — also Bette Kurt hat unser ganzes, altes Schloß in Aufregung gebracht! Seine Schwester kommt heute, deshalb fahren wir nach der Stadt. Wißt Du nicht mitfahren?“
„Ich danke Dir, Lia.“ . . .
„Ja Cousinchen,“ rief der Herr vom Wagen, herab, „wißt Du mich denn nicht einmal den Damen vorstellen?“
„Ach so, das hätte ich ja fast ganz vergessen! Also hier ist meine liebe, liebe Räthe und hier meine liebe, gute Frau v. Auer und da ist mein

Bette Kurt, Graf v. Finkenstein, Major bei dem Regiment Garde du Corps, Ritter hoher Orden und so weiter.“ . . .

Der Graf, eine hohe, schlank, aristokratische Gestalt mit hagerem, gelbbraunem Antlitz, dem der tief emporgehobene Schnurrbart, die scharfe Adlernase und die blühenden, graublauen Augen einen militärisch-martialischen Ausdruck verliehen, warf die Bügel dem Kutischer zu, sprang vom Wagen und trat mit höflicher Verbeugung auf die Damen zu.

„Ich habe gehört, gnädige Frau, welch' schmerzlicher Verlust Sie und Ihre Familie betroffen hat, gestatten Sie, daß ich Ihnen mein tiefgefühltes Beileid ausspreche.“

„Ich danke Ihnen, Herr Graf,“ entgegnete Frau v. Auer, die das durch die vornehme Familie gespendete Beileid angenehm berührte. „Nachdem mir Fräulein Lia den Zweck Ihrer Ausfahrt gesagt hat, darf ich Sie wohl kaum bitten, einzutreten.“

„Wenn gnädige Frau gestatten, dann werden wir unseren Besuch wiederholen, nachdem meine Schwester eingetroffen ist. Meine Verwandten haben mir so viel Schönes und Gutes von Ihnen erzählt.“ . . .

Während er sprach, rubten seine Augen mit unverholener Bewunderung auf der herrlichen Gestalt Räthe's, die durch die schwarze Kleidung noch edler und schlanker, als sonst erschien, und auf dem classisch-schönen, blassen Antlitz des jungen Mädchens. Räthe lächelte den bewundernden Blick und senkte leicht erröthend die Augen.

Zwischen war Lia doch in die Wohnstube eingedrungen und hatte die Kinder begrüßt, die sie lachend und jubelnd umringelten.

„Morgen müßt Ihr Alle auf's Schloß kommen,“ rief sie. „Dann gibt es Chokolade und Kuchen — einen so großen Berg! Wollt Ihr?“
„Ja, ja,“ erwiderte der Chor der Kinder.
„Und ich bekomme gar keinen Gruß?“ fragte jetzt Henning, der sich bislang in dem Hintergrund gehalten hatte.

„Ach, da ist ja mein alter Spielkamerad! Gruß! Gott, Henning! Oder muß ich jetzt sagen, Herr v. Auer! — Nein, ich bleibe bei der alten, trauten Aurobel! Da, meine Hand, Henning! Wie ist es Ihnen all' die

Jahre gegangen? — Doch wie dumm frage ich! — Nein, sind Sie groß und stark geworden in den drei Jahren, seit ich Sie nicht gesehen habe?“
„Ich kann Ihnen das Compliment zurückgeben, Lia,“ entgegnete der junge Jägermann lächelnd. „Nur daß ich noch ein Wort hinzusetzen muß.“
„Und welches?“
„Schön, Fräulein Lia! Ja, Sie sind schön, sehr schön geworden!“
Muthwillig lachend, schüttelte Lia die blonden Locken.

„Das haben mir schon mehr junge Herren gesagt,“ scherzte sie, „aber noch Niemand mit solchem ersten Gesicht wie Sie!“

Dann wandte sie sich wieder den Kleinen zu. Henning beobachtete ihre schmieglamen, raschen und eleganten Bewegungen mit heimlichem Entzücken. Lia besah nicht die ernste, strenge, classische Schönheit Räthe's, aber ihre kleine, zierliche Gesichtsgestalt, ihr lachendes, blaues Auge, ihre frischen, rothen, etwas üppigen Lippen, das feste Stumpfnäsechen und die lichtblonde Lockenfülle, welche das reizende Kindergesichtchen umwogte, übten einen eigenen freundlichen Reiz aus, wie ein durch die Wolken brechender, hellleuchtender Sonnenstrahl. Henning's Herz wurde um so mehr freudig bewegt durch die lachende, lebensfrische Erscheinung des jungen Mädchens, als die letzten Tage so viel Schmerz und Trauer gebracht und es auf dem Hause und der Familie wie düstere Nebelwolken gelegen hatte.

„Ich glaube, Cousinchen,“ sprach nach einer Weile Graf Finkenstein, „wir müssen uns jetzt verabschieden, wenn wir nicht zu spät zur Ankunft des Juges kommen wollen.“

„Ja, Du hast Recht, Bette! Na, dann auf Wiedersehen, Ihr lieben, kleinen Dinger,“ rief Lia und küßte die drei jüngsten Kinder der Reihe nach ab. „Morgen kommt Ihr auf's Schloß? Nicht wahr? Und Sie, gnädige Frau, und Sie, Henning, und Sie — nein, Du Räthe, Ihr kommt mit.“ . . .

„Ich weiß doch nicht . . .“ warf Frau v. Auer ein.
„O es ist Niemand da! Wir sind ganz allein! Liebeste, beste Frau Oberförster, reißten Sie sich nur einmal heraus! Wir schicken Ihnen den Wagen. Papa und Mama lassen auch recht schön darum bitten.“
(Fortsetzung folgt.)

wiesen hat, meldet, hat Kaiser Wilhelm selber sich kürzlich in Travemünde vor den daselbst verammelten Ministern und Staatssekretären dahin geäußert, daß Fürst Hohenlohe ihn „wahrscheinlich“ im Herbst verlassen werde. Diefes „Wahrscheinlich“ aus solchem Munde kann süßlich als Gewißheit angesehen werden.

Aus Anlaß der bevorstehenden Besuchsreise Faure's nach Petersburg wurde in den Pariser Journalen vielfach verbreitet, Prinz Louis Napoleon, Befehlshaber eines Petersburger Garde-Regiments, habe Urlaub genommen, um sein Regiment nicht faure vorzuführen zu müssen. Der Prinz läßt um demgegenüber erklären, sein Urlaub habe den Zweck, sein Erscheinen an der Spitze seines Regiments vor Kaiser Wilhelm zu vermeiden. Nach Kaiser Wilhelm's Abreise werde er jedoch nach Petersburg zurückkehren, um Faure zu begrüßen, „süßr ihn, den Prinzen Napoleon, Frankreich selbst bedeute“.

In der französischen Deputiertenkammer wurde der angekündigte Gesetzentwurf über die directen Steuern eingebracht, welcher eine Entlastung der kleinen Grundbesitzer bezwecken soll. Der Entwurf wird als dringlich behandelt und der Budgetausschuß sollte bereits am 14. d. über die Vorlage dem Plenum Bericht erstatten. Nicht in gleichem Maße dringlich erscheint der republikanischen Kammermehrheit die Amnestie für die wegen politischer Vergehen, Ausschreitungen bei Strikes und Verheerungen der Verurtheilten. Ein bezüglicher Antrag des Abg. Coutant wurde mit 396 gegen 125 Stimmen abgelehnt. Tagsvorher hatte es das Cabinet Melme kaum auf ein halbes Hundert von Stimmen Majorität für seine Ansichten und Vorschläge gebracht.

Nach einer Meldung des „Standard“ aus Konstantinopel habe der Ministerrat mit Genehmigung des Sultans eingewilligt, die türkische Kriegskasse auf 8 Millionen Pfund zu ermäßigen. Demselben Blatte zufolge habe der Sultan auf einen Bericht des Ministerrates hin, in welchem das europäische Concert als ein Bund des Kreuzes gegen den Halbmond gekennzeichnet wird, einen Erlass erlassen, in dem es heißt, der Sultan sei überzeugt, daß die Bestrebungen der Mächte lediglich auf die Erhaltung des Friedens in Europa gerichtet seien. Der Sultan befehle daher den Ministern, die Friedensverhandlungen, wenn möglich, abzuschließen und die Friedenspräliminarien bis Donnerstag zu unterzeichnen. — Wie den „Times“ aus Konstantinopel gemeldet wird, haben die Vorkämpfer nach ihrer Versammlung am 13. Temsil Pascha mündlich auffordern lassen, der Vorkämpfer-Versammlung, welche heute stattfinden soll, beizuwohnen und eine ausdrückliche Erklärung darüber abzugeben, ob die Pforte einwilligt, oder ob sie es ablehnt, auf der von dem Mächten vorgeschlagenen Grundlage zu verhandeln.

Im Hilbis-Rios findet täglich ein Ministerrat statt. Trotz des andauernden Widerstandes wird in der Pforte nahestehenden Kreisen erklärt, daß eine friedliche Lösung der Grenzfrage zu erwarten sei. Der französische Vorkämpfer Cambon bejauerte gestern in Hilbis-Rios.

Verbündete und Gegenseitler. Unter dieser Ueberschrift behandelt die „Post“ die Nationalitätenkämpfe in Oesterreich und dessen etwaige Wirkungen auf das Bundesverhältnis zwischen Oesterreich und Deutschland. Das Blatt kommt zu folgendem Schlusse: Die deutsche offizielle Politik mag schweigen, aber das deutsche Volk kann es nicht ruhig mit ansehen, daß die Regierung des Staates, der nur in dem Bündnis mit uns seine Sicherheit findet, zehn Millionen unserer Völkern und Sprachgenossen den Fußtritt der Slaven und Magyaren ausliefert. Wir sind das Bündnis mit Oesterreich wesentlich mit aus dem Grunde eingegangen, um eine Russifizierung der Balkanhalbinsel zu verhindern, die ja am Ende auch nicht ohne schädliche Wirkung für Deutschland bleiben kann. Aber was nützt uns dies, wenn dafür die Sclaven an der Nordau und Westau, an der Frau und nur den Tschechen und Slovenen ausgeliefert werden? Wenn wir nur darum unseren Schutzbügel über Oesterreich-Ungarn halten, daß es selber die Slavifizierung seiner deutschen Provinzen besorge, so verliert das Bündnis für uns jeden Werth. Und daraus kann unsere Regierung ihre Schlüsse auch auf ihr Verhalten gegen den Nachbarstaat ziehen, ohne sich in dessen innere Verhältnisse im geringsten einzumischen. Was daraus folgt, das werden vor Allem die Oesterreichischen Polen blickschnell begreifen.

Das Gelbbuch, das am 12. d. Nachmittag vertheilt wurde, besteht aus zwei Bänden. Der erste Band ist betitelt Orient-Angelegenheiten und Kreta-Angelegenheiten und umfaßt die Zeit vom Juni 1894 bis Februar 1897. Der zweite Band betitelt sich Orient-Angelegenheiten, Kreta-Angelegenheiten, griechisch-türkischer Conflict und Situation des Ottomanischen Reiches und umfaßt die Zeit vom Februar bis Mai 1897. In Betreff Kretas ist aus dem Gelbbuche zu ersehen, daß Rußland den Vorschlag gemacht hat, nach der Abfahrt der griechischen Truppen die Blokade aufzuheben, aber die europäischen Truppen auf Kreta zu belassen, bis die Autonomie vollständig eingerichtet ist. Die übrigen Mächte stimmten diesem Anfang Mai ergangenen russischen Vorschlage zu, Lord Salisbury aber verlangte, die Blokade soll noch gegen die Absendung von Kriegsmunition und Freiwilligen aufrechterhalten werden. — Am 12. Mai telegraphirte der französische Vorkämpfer in Petersburg, Graf Murawjew habe von der Pforte verlangt lassen, daß sie dem Mächte ihrer Truppen in Griechenland Einhalt gebiete und ihre Bedingungen bekannt gebe. Interessant sind die Verhandlungen, die erfolgten, ehe die Mächte die Vermittelung zwischen der Türkei und Griechenland übernahmen. Die Gesandten aller Mächte in Athen erklärten, nachdem Griechenland die Räumung Kretas zugestimmt habe, sei dies eine genügende Satisfaction für die Ansprüche der Mächte. Nur der deutsche Gesandte sagte, er habe den kategorischen Befehl, sich von allen gemeinsamen Schritten der Gesandten fernzuhalten, so lange Griechenland nicht sich verpflichtet, die Autonomie fernzuhalten, wie sie die Mächte für Kreta beabsichtigen, anzuerkennen. Daraufhin thaten die französische, die russische und die österreichisch-ungarische Regierung in Berlin Schritte, um die deutsche Regierung zur Aufgabe der Autonomie-Bedingung zu bewegen. Als Deutschland bereits zum Nachgeben geneigt schien, erhielt der deutsche Gesandte in Athen von dem griechischen Minister des Auswärtigen die Erklärung, worin Griechenland sich zur Anerkennung der Autonomie verpflichtete. Nunmehr begannen die Mächte ihre Friedensvermittlung.

Abneigung Großbritanniens gegen Zwangsmaßnahmen wider die Pforte. Wiewohl sich England in der griechisch-türkischen Grenzfrage auf gleicher Linie mit den anderen Mächten bewegt, gilt es doch für mehr als fraglich, ob für den Fall nothwendig werdender Zwangsmaßnahmen gegen die Pforte England für eine thätige Mitwirkung zu haben sein würde. Bezeichnend ist in dieser Beziehung, daß die „Morningpost“ mit Nachdruck hervorhebt, keine Macht würde gegen die Türkei Krieg führen und sicherlich England nicht, das seine Kräfte in Afrika und Indien brauche und sie nicht im Orient festlegen lassen werde; auch würde, wenn einzelne Mächte zu dem Eingreifen gegen die Türkei schreiten wollten, dies bei anderen Mächten Beforgnisse erwecken. Da soll der Sultan noch Respekt haben vor der europäischen Diplomatie und nachgeben dazu!

Schlimme Botenschaft ist während der letzten Tage in Spanien aus Cuba eingetroffen. Die Nachrichten — natürlich nicht die amtlichen, sondern die privaten — lauten recht unbefriedigend. Die große Unschärfe, die in der Provinz Havana mehr und mehr um sich greift, ist neuerdings durch den Ueberfall eines spanischen Transportschiffes in Erinnerung gekommen,

bei dem 26 Mann der Bedeckungsmannschaft niedergemacht wurden. Die Insurgenten haben auf der ganzen Linie wieder die Offensive ergriffen und die ihnen von dem General Weyler angebotene Amnestie ausgeschlagen. Die ausländischen Cubaner haben eben mit den Versprechungen der Spanier schon wiederholt üble Erfahrungen gemacht, sie trauten deshalb auch diesmal dem guten Wetter nicht. Für Spanien kann die neue Bewegung recht getödtlich werden, namentlich dann, wenn die Vereinigten Staaten von Nordamerika aus ihrer bis jetzt befolgtene Passivität heraustreten würden. Ueberdies ist die finanzielle Bedrängnis des Landes, verursacht durch die Colonialkriege, schon derart, daß weitere Lasten zum Aufbruch zu beruhigen, werden in den nächsten Monaten von Zeit zu Zeit ausführliche Nachrichten über „entregierte Siege“ der spanischen Truppen auf Cuba gemeldet, allein auch mit diesem Manöver scheint das Cabinet Canovas kein sonderliches Glück mehr zu haben, denn sogar gut spanisch geklammerte Blätter bringen gleichzeitig mit den amtlichen Schilderungen private Nachrichten, welche wesentlich ungünstiger lauten, und diese sind bis jetzt der Wahrheit immer näher gekommen als die offiziellen Regierungsmeldungen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. Juli.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den gelehrten diplomirten Sprachlehrer v. Lehrer A. B. Johann Alexy zum ordentlichen Lehrer an der Strazsauer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Die Marosbasarhelyer k. ung. Finanzdirection hat den Steueramts-Practikant-Alpiranten Anton Nagy zum unbelohdeten Steueramts-Practikanten ernannt.

Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den Kanzlei-Manipulations-Practikant-Alpiranten Julius Beres zum Kanzlei-Manipulations-Practikanten ernannt.

— (Eisenbahn-Vorconcession.) Der k. ung. Handelsminister hat dem Grundbesitzer Theodor Baldi die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine von Fogaras nach Alt-Johann, eventuell bis Kronstadt—Barholomä zu führende Bicalnabahn erteilt.

Die Hermannstädter Advocatenkammer verlaubbart, daß der Advocat Dr. Karl Grasser, mit dem Siege in Näßlbach, in die Advocatenliste aufgenommen wurde.

— (Holz- und Steinkohlen-Lieferung.) Das k. u. l. Militär-Berpflegs-Magazin in Karlsburg kauft für den eigenen Bedarf 2200 Kubikmeter hartes Brennholz und 700 Metercentner Steinkohle. Verkaufsanträge sind bis 2. August l. J., Vormittags 11 Uhr, an das k. u. l. Militär-Berpflegs-Magazin in Karlsburg zu senden. Näheres über dieses Lieferungs-Geschäft ist im Inseratentheil unsers heutigen Blattes enthalten, worauf wir Interessenten hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

— (Ausgabe beim Standesamt in Hermannstadt.) Aurel Rakocz (Hermannstadt), Tagelöhner, gr.-fath., und Anna Pircha (Hermannstadt) gr.-or. — Simon Broos (Hermannstadt), Gutmacher-Gehilfe, ev. A. B., und Louise Roth (Hermannstadt), ev. A. B.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Am Sonntag den 18. d. predigen: in der Pfarrkirche um 10 Uhr Stadtprediger Dr. v. Hannenbeim; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

— (Die Hermannstädter Bezirks-Krankencassa) weist pro II. Quartal l. J. folgende statistische Daten aus: Mit 1. April zählte die Cassa 4511 Mitglieder; im Laufe der Monate wurden 1315 Mitglieder an, 1003 abgemeldet, 9 starben und verbleibt hiernach mit Ende Juni ein Mitgliederstand von 4818, wovon 11-2 Prozent der weiblichen Kategorie angehören.

Krankmeldungen der Besicherten fanden 1179 statt und erhielten außerdem 152 nichtversicherte Familienmitglieder unentgeltlich ärztliche Hilfe. An Medicamentenkosten wurden 847 fl. 03 kr., an Krankengeld an erwerbsunfähige, Hauspflege oder ambulatorische Behandlung genesende Kranke nach 3730 Tagen 1905 fl. 60 kr. bezahlt, während die Spital-Curkosten für 101 Kranke nach 1579 Tagen 1160 fl. 56 kr. betragen.

An Verordigungsbeiträgen wurden 88 fl. ausgezahlt.

Die Hauptkrankheiten, für welche die Hilfe, eventuell Unterstützung der Cassa in Anspruch genommen wurden, sind: Lungentuberculose, Lungentzündung, Lungen-, Magen- und Darmkatarrh, Rippen- und Bauchfellentzündung, Knochenbrüche, Knochenstrich, Krebs, Scrophulose, Diphtherie, Rothlauf, Influxus, Malaria, Blattern, Keuchhusten, Mittelohrentzündung, Blutarauth, Lymphdrüsenentzündung, Leistenbruch, Fingerringwurm, organischer Herzfehler, Fehlgelb, Syphilis.

— (Ueberjebung.) Advocat Dr. Amos Francu hat seine Rangliste am 15. d. aus dem Hause Brutenhalsgasse Nr. 34 in das Haus Fleischerstraße Nr. 29 verlegt.

— (Garten-Fest.) Morgen Sonntag den 18. d. wird eine Abtheilung der 31er Regiments-Russen im Hermannsgarten concurren. Beginn 7 Uhr Abends. Bei günstiger Witterung wird der Garten mit Lampen beleuchtet werden.

— (Das Feststücken) im hierortigen Schäfergarten, über welches die Annonce in heutiger Blatte weiteren Aufschluß gibt, zählt sehr viele Teilnehmer, indem bereits über eintausend Schüsse abgegeben worden sind. Morgen Nachmittags finden dort wieder Gesangs- und Musikvorträge der Oberlander bei freiem Eintritt statt.

— (Enthüllung des Schäffburger Petösi-Monuments.) Aus Schäffburg wird der „Bud. Corr.“ geschrieben: Die Nachricht, als ob die hiesigen Sachen für den 31. Juli eine Gedenkdemonstration gegen die Feier der Enthüllung des Petösi-Monuments veranstalten wollten, ist vollkommen grundlos; hier wenigstens ist hiezu nichts bekannt. Thatsache ist nur, daß das Comité bei der Feier nicht vertreten sein wird. Aus diesem Anlaße werden wir ersucht, diejenigen, die an der Feier theilzunehmen wünschen, darauf aufmerksam zu machen, daß sie am besten thun, mit den tagsüber fälligen Jagen in Schäffburg einzutreffen, und zwar von Budapest um 10 Uhr 51 Minuten, von Kronstadt um 6 Uhr 46 Minuten, weil die Quartierung der mit Nachzügen einreisenden Gäste in Privat-Häusern mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist. Auch werden diejenigen ersucht, welche an dem Banket theilzunehmen wünschen, dies bei dem Secretär Emerich Balazs in vorhinein anzumelden, weil eine Orientierung über die Zahl der Gedebe nothwendig ist. Ein Gedek kostet 2 fl. 50 kr.

— (Verbotene socialistische Geldsammlungen.) Die Oberstadthauptmannschaft in Budapest hat am 15. d. auf Anordnung des Ministers des Inneren in der Buchhandlung des Arbeiterorgans „Népszava“ das Cassenbuch und das Vormerkbuch, in welchem das Ergebnis der für socialistische Zwecke eingeleiteten Geldsammlungen verzeichnet ist, mit Beschlag belegt. Zugleich wurden die weiteren Sammlungen verboten.

— (Die Ente mit den zwei Schnäbeln.) Es wird erzählt, möglichst erst zu bleiben, da es sich hier weder um ein Pendant zu der lustigen Jonas'schen Operette „Die Ente mit den drei Schnäbeln“, noch um eine vulgäre Ente handelt, wie sie zumal in den Sommermonaten in den Zeitungen aufzutauhen pflegt. Die Ente mit den zwei Schnäbeln wird — so schreibt man dem „B. V.“ aus Erlau — demnach schon im Budapest'schen Nationalmuseum präparirt zu sehen sein. Ihre — verzeihen Sie das harte Wort! — biographischen Daten sind die folgenden: Geboren zu Erlau im Jahre 1897 im Hause einer Bauernfrau, erblickte das

Hundstier mit vier Augen zugleich das Licht der Welt. Es hatte zwei Köpfe, zwei Schnäbel, vier Augen, aber nur zwei Füße. Ueber sonstige bemerkenswerthe Details ist nichts bekannt, es sei denn, daß die brave Bäuerin tief bedauert, diesen Entenzwilling nicht Sr. Majestät dem König von Siam verehren zu können, um ein neues Datum für die verwandten Züge der in Ungarn und Siam zur Welt gebrachten Geißhöpfe zu liefern.

— (Eine Wolfs-Mutter.) Aus Bauj-Santo schreibt man: Im Walde zu Monof fanden zwei Holzhaue unter dichtem Gestrüpp in einer kleinen Höhle vier ganz kleine Wolfsjungen, die sie mit sich nahmen. Raum hatten sie hundert Schritte zurückgelegt, als sie ein furchtbares Geheul hörten, welches immer näher kam. Bald erblickten sie die wüthende Wolfs-Mutter, welche, ihre Jungen vermissend, die Männer verfolgte. Diese erschrauten nicht wenig, warfen die Jungen von sich und gingen aus allen Kräften zu laufen an. Die Wölfin aber holte den Einen bald ein, sprang auf ihn und biß sich in seine Schulter fest ein. Der arme Mann schrie laut vor Schmerz und rief um Hilfe. Sein Begleiter, der die Bestimmung wieder erlangt hatte, eilte nun mit aufgehobenem Holzbeile zurück und biß mit solcher Gewalt auf den Kopf der Bestie los, daß dieser buchstäblich gespalten wurde. Er vermundete aber dabei auch seinen Freund beträchtlich. Die Wölfin fiel todt zur Erde, aber auch der Vermundete war vom großen Blutverluste völlig erschöpft. Die todt Wölfin und die wieder aufgefundenen Jungen wurden als Sieges-Trophäen in's Dorf getragen.

— (Bischof und Redacteur.) In dem Verhöre, welchen der serbische Bischof von Werich, Jmejanovic, gegen den Redacteur des „Srbstvo“, Dr. Jlicek, wegen Ehrenbeleidigung angehängt hatte, fand am 15. d. in Temesvar die Schlußverhandlung statt. Die Jury sprach Jlicek einstimmig schuldig, worauf der Angeklagte zu einmonatlichem Gefängnis verurtheilt wurde. Der Berichttheile meldete die Militärschwere an.

— (Ein Brauourstüch mit tödtlichem Ausgange.) Wie man aus Deßl berichtet, ereignete sich dort ein durch Leichthin herbeigeführter schrecklicher Unfall. Der seit drei Monaten verheiratete junge Landwirth Gyula Alexi machte mit seiner Frau in seinem leichten Wagen eine Spazierfahrt. Beim Ueberfahren der Arab-Ganaber Bahn angelangt, wollte er seiner Frau die Schnelligkeit seiner Pferde zeigen und in der unmittelbaren Nähe des von Szegedin kommenden Zuges über das Geleise fahren. Das Brauourstüch nahm aber einen schrecklichen Ausgang. Der Wagen wurde vom Zuge erfasst und im buchstäblichen Sinne des Wortes zertrümmert. Die junge Frau blieb mit zerstückelten Gliedern todt auf dem Geleise liegen; Alexi trug tödtliche Verletzungen davon. Auch die Pferde wurden getödtet.

— (Auswanderer-Clend.) Man schreibt aus Fiume: Im Jahre 1895 bereifte einer jener bekannten Emigrations-Agenten, welche auf die Reichthümlichkeit und Lawissenheit der armen Bauern speculiren, Salizien, um für die Auswanderung nach Amerika Leute zu werben. Viele Ungläubliche folgten dem lockenden Rufe, der ihnen goldene Berge verheißte, und nachdem sie Alles, was sie besaßen, zu Gelde gemacht, traten sie die Reise nach dem gelobten Lande an. Mit der Eisenbahn fuhrn sie nach Triest und von da auf dem Seewege nach Genua. Nach mehrtägigem Aufenthalt in dieser Stadt wurden sie nach Amerika eingeschifft. In der neuen Welt mußten sie eine bittere Täufung nach der anderen erleben. Statt der vielgepriesenen fruchtbaren Felder fanden sie uncultivirte felsige Terrains, statt der erhofften Reichthümer das schreckliche Elend. In kurzer Zeit war all' ihr mitgebrachtes Geld aufgebraucht und um ihr Leben zu fristen, mußten sie sich den schwersten und erniedrigendsten Arbeiten unterziehen, gegen eine Entlohnung, welche kaum genügend war, um sie vor dem Hungertode zu retten. Viele von ihnen erlagen dem furchtbaren Elend und die Uebrigen besanden sich in einer derart verzweifelter Lage, daß der österreichisch-ungarische Consul in Rio de Janeiro sich ihrer erbarmte und für ihre Zurückverföderung in die Heimat sorgte. Dieser Tage trafen mehrere dieser unglücklichen Familien mit dem Dampfer „Tiba“ in Triest ein, von wo sie nach Fiume kamen, um von hier aus die Reise nach Salizien anzutreten.

— (Erdbeben.) Vorgestern wurde in Agram, Saibach und Triest eine Erderbeben verspürt.

— (Fingirter Einbruch diebstahl.) Der in Wien bekannte Hausbesitzer Ignaz Jano, ehemals Gastwirth und Cassier des Währinger Brauhaus, fand am 15. d. vor den Znammer Geschworenen unter der Anklage, in seinem Sommeraufenthalte Villendorf einen Einbruchdiebstahl mit Brandlegung fingirt zu haben, damit er von der Versicherungsgesellschaft „Phönix“ nicht nur die Assurance-Prämie erlange, sondern auch — wie er irrthümlich annahm — Ersatz für die angeblich gestohlenen Perlen und sonstigen Werthe erhalte. Die Staatsanwaltschaft brachte volle Beweise, daß Jano den Einbruch fingirt und den Brand selbst gelegt hat. Die Geschworenen verurtheilten die auf Brandlegung lautende Forderung, bezahnten dagegen die Eventualfrage, gerichtet auf Betrug am „Phönix“, worauf der Gerichtshof Jano zu zwei Jahren verhärtetem Kerker verurtheilte.

— (Großer Brand in Berlin.) Aus Berlin wird vom 15. d. berichtet: Gestern um 10^{1/2} Uhr Abends brach auf dem Hausvogteiplatz im Centrum der Berliner Confectionsgeschäfte ein großes Feuer aus, welches das Postamentierelager der Firma Bacher und Leon zerstörte. Der Feuerwehrgelang es, binnen einer Stunde die Feuersbrunst zu dämpfen und die anstößenden großen Magazine anderer Firmen zu retten.

— (Tödtlicher Absturz.) Aus Raibl (Tirol) meldet man vom 15. d.: Ein Jäger der Besatzung des Forts Predil stürzte beim Gehverspürden von einem Vorberge des Monhart 200 Meter tief ab und blieb sofort todt.

— (Selbsteleuchtende Stoffe.) In der letzten Versammlung der königlichen Gesellschaft der Wissenschaft demonstirte Dr. Russell, daß eine ganze Anzahl von bekannten Stoffen die Eigenschaft besitzen, Strahlen auszusenden, welche eine photographische Platte afficiren. Quecksilber, Zink, Cadmium, Aluminium, Magnesium, Zinn, Antimon und Kobalt drücken alle auf eine sensitive Platte ein Bild, wenn sie eine Woche lang im Dunkeln mit der Platte in eingeschlossenen werden. Selbst Zinchenholz gibt ein Bild. Man kann deutlich die Ringstructur auf der Platte erkennen. Auch einige Druckerschwarzze sind mit merkwürdige Eigenschaft, auf die Platte Strahlen zu werfen.

— (Die Röntgen-Strahlen und die Nahrungsmittel-untersuchung.) Von der Verwendung der X-Strahlen zur Erkennung verfaßter Nahrungsmittel und Genußmittel hat man bisher so gut wie nichts gehört. Und doch gibt, wie aus einem jetzt zum ersten Male über diesen Gegenstand von Dr. Lörmer vom städtischen Untersuchungsamt in Osnabrück in der Chemikerzeitung veröffentlichten Aufsatz hervorgeht, die Röntgen'sche Entdeckung ein ausgezeichnetes Mittel an die Hand, um eine Verfaßlung von Nahrungsmitteln mit erstaunlicher Sicherheit nachzuweisen. Schon stark gefälschte und wenig gefälschte Butter läßt sich auf dem Röntgen-Bilde deutlich unterscheiden; während letztere einen gleichmäßigen Schatten zeigt, weist jene starke, dunkle Flecken auf. Geradezu überraschend sind die Bilder, nach denen künstlicher Kaffee von echtem und beschwerter Thee von reinem unterschieden werden kann. Natürliche Kaffeebohnen zeigen Schattenbilder, bei denen sich die Structur, besonders der an der unteren Seite befindliche Schlich, deutlich erkennen läßt. Künstliche, aus Thee hergestellte Bohnen haben sich als dunkle schwarze Flecken ab, während die nicht minder zu Verfaßlungszwecken dienenden Kaffeebohnen aus Brotteig sich von den echten Bohnen durch die Structurlosigkeit unterscheiden lassen. Bei den zur Untersuchung dienenden Theesorten, Proben von grünem und schwarzem Thee, unterschieden sich die bereits ausgezogenen und wiederaufgefärbten, beziehungsweise beschwerten Proben in gleicher Weise durch dunkle Schatten. Auch künstlich beschwerte Seide liefert deutliche Schattenbilder, während echte

Seide eine gro...
Ballnäse, An...
taub, wurtm...
Erkandabeln,
erkennbar.

— (Zu...
eine Anzahl ju...
Kaffe betrifft...
des Pappies, w...
Die junge Com...
und er gestatte...
in Begleitung...
Sommerwillege...
Hymne gesungen...
verschiedene Di...
Badwerk und...
wurden die ju...
gebracht.

— (Ein...
hiesigen Bank...
60.000 Lire...
Crédit Lioni...
honorirt worde...
die Blätter j...
der denselben...
Eigentümer...
Jedenfalls wird...
müßte.

— (Ein...
auf der Locom...
bei der Anfahr...
der Vollbebr...
und dem Te...
10.000 Gigard...
haltung die...
Die belgische...
scheinen jedoc...
Angestellten...
der Ralshin...
— (Di...
einer der bet...
in Mailand...
gewöhnlichen...
sich um einen...
Brehm's „Th...
Regel 90 Cen...
meter. Der...
hindurch vort...
dabei aber...
seine zielrich...
Bierzerlegen...
und Ausdauer...
Das Futter...
im Tag.

— (S...
Schriftsteller...
d'Agenda“...
de Paris“...
herborragen...
abstiehe die...
und raube...
altes Kind...
Wiege vor...
für nicht er...
Halle würgt...
wurde die...
hat ihr das...
Dramas für...
Réviver, M...
Gerüche st...
Casé Rich...
den Kopf...
des einfügen...
herborragen...
des Herrn...
— (S...
in Arznen...
Sz. 298/1

— (S...
Alulir...
102. S-a...
nagyszobeni...
vezése kö...
viselt nag...
jávára ez...
s. j. art. er...
s. j. art. er...
s. j. art. er...
92 krra bec...
csós török...
5 jüh. 267...
hordóbol...
Mely a...
9829/1897...
követelés...
éjót járó...
5 krran b...
jég Ezó...
léso 1897...
előtti 8 ó...
szándékoz...
az erített...
108. S-a...
többet igé...
Nagy...

— (S...
Alulir...
102. S-a...
nagyszobeni...
vezése kö...
viselt nag...
jávára ez...
s. j. art. er...
s. j. art. er...
s. j. art. er...
92 krra bec...
csós török...
5 jüh. 267...
hordóbol...
Mely a...
9829/1897...
követelés...
éjót járó...
5 krran b...
jég Ezó...
léso 1897...
előtti 8 ó...
szándékoz...
az erített...
108. S-a...
többet igé...
Nagy...

— (S...
Alulir...
102. S-a...
nagyszobeni...
vezése kö...
viselt nag...
jávára ez...
s. j. art. er...
s. j. art. er...
s. j. art. er...
92 krra bec...
csós török...
5 jüh. 267...
hordóbol...
Mely a...
9829/1897...
követelés...
éjót járó...
5 krran b...
jég Ezó...
léso 1897...
előtti 8 ó...
szándékoz...
az erített...
108. S-a...
többet igé...
Nagy...

— (S...
Alulir...
102. S-a...
nagyszobeni...
vezése kö...
viselt nag...
jávára ez...
s. j. art. er...
s. j. art. er...
s. j. art. er...
92 krra bec...
csós török...
5 jüh. 267...
hordóbol...
Mely a...
9829/1897...
követelés...
éjót járó...
5 krran b...
jég Ezó...
léso 1897...
előtti 8 ó...
szándékoz...
az erített...
108. S-a...
többet igé...
Nagy...

— (S...
Alulir...
102. S-a...
nagyszobeni...
vezése kö...
viselt nag...
jávára ez...
s. j. art. er...
s. j. art. er...
s. j. art. er...
92 krra bec...
csós török...
5 jüh. 267...
hordóbol...
Mely a...
9829/1897...
követelés...
éjót járó...
5 krran b...
jég Ezó...
léso 1897...
előtti 8 ó...
szándékoz...
az erített...
108. S-a...
többet igé...
Nagy...

Seide eine große Durchlässigkeit für die X-Strahlen zeigt. Hafelnüsse, Haselnüsse, Knochmandeln lassen auf den ersten Blick erkennen, ob dieselben saub, wurmfressig oder sonst verderben sind. Selbst die Doppelkerne bei Knochmandeln, die sogenannten „Vielliebchen“, sind bei der Durchleuchtung erkennbar.

(Junge Damen im Vatican.) Papst Leo XIII. hat kürzlich eine Anzahl junger Damen in seinem Sommerhause empfangen und sie mit Kaffee bewirthet. Eine Tochter des Grafen Ludwig Pecci, eines Neffen des Papstes, wird bei den Nonnen vom Herz Jesu-Kloster in Rom erzogen. Die junge Comtesse war nun zu ihrem Großonkel, dem Papste, geladen, und er gestattete ihr auch, ihre Mitschülerinnen mitzubringen. Diese erschienen in Begleitung ihrer Erziehenden und wurden von Leo XIII. in dessen Sommerresidenz im vatikanischen Garten empfangen. Nachdem sie eine Hymne gesungen hatten, unterhielt sich der Heilige Vater mit ihnen über verschiedene Dinge und theilte an sie silberne Medaillen. Hierauf wurde Nachwerk und Kaffee aufgetragen, dem die Mädchen zusprachen. Schließlich wurden die jungen Damen in vatikanischen Carrossen in das Institut zurückgebracht.

(Ein mysteriöser Ehed.) Man meldet aus Genua: Dem hiesigen Bankhause Stagno-Rossi wurde von einem Fremden ein auf 60.000 Lire Gold lautender und von Rothschild in Paris auf den Crédit Lonnais gezogener Ehed zur Einlösung präsentirt, der, nachdem er honorirt worden war, sich als gefälscht erweisen haben soll. Wie indes die Blätter jetzt melden, war der Ehed echt, nur hatte der Ueberbringer, der denselben gefunden oder gestohlen haben mag, den Namen des rechtmäßigen Eigentümers ausser Acht und dafür einen anderen, Luigi Rossi, gesetzt. Jedenfalls wird das Gericht zu entscheiden haben, wer den Schaden tragen mußte.

(Ein Schmugglerfischchen.) Von einem seltsamen Schmuggler auf der Locomotive wird aus Lille berichtet: Hier wurde am 8. Juli bei der Ankunft eines Zuges aus Tournay in Belgien die Locomotive von der Zollbehörde angehalten und durchsucht. Es fanden sich auf der Maschine und dem Tender eine große Menge Tabak, 100 Kilogramm Kaffee, 10.000 Cigaretten und 10.000 Streichholzboxen. Darauf nahm die Zollverwaltung die Locomotive in Beschlag. Maschinist und Heizer sind verhaftet. Die belgische Regierung bietet einen Vergleich an, die französischen Behörden scheinen jedoch nicht sehr bereit zu sein, darauf einzugehen, da die beiden Angestellten bereits seit geraumer Zeit Schmuggel trieben. Sie sind Belgier; der Maschinist ist etwa 30, der Heizer 20 Jahre im Dienst.

(Die kleinste Pferde der Welt.) Der Marchese Carcano, einer der bekanntesten lombardischen Pferdezüchter, hat seit einigen Tagen in Mailand ein Pferd ausgefressen, das wegen seiner Kleinheit und außerordentlichen Schönheit der Formen ungemeines Aufsehen erregt. Es handelt sich um ein Sattelpony, die als die kleinste Pferderasse gelten. In Brach's „Tierleben“ wird über diese Ponies berichtet, daß sie in der Regel 90 Centimeter hoch werden, manchmal sogar nur 82 bis 85 Centimeter. Der Pony, den Marchese Carcano durch zweifelhafte, viele Jahre hindurch vorgenommene Züchtung erzielt hat, ist nur 60 Centimeter hoch, dabei aber wohl gebildet, lebhaft und stark. Marchese Carcano benötigt keine zierlichen Ponies, die nicht größer sind, als ein mittlerer Hund, in Biererzügen vor leichten Karrenwagen und versichert, daß sie an Schnelligkeit und Ausdauer bewundernswerth sind. Dabei ist ihre Wartung ebenso bequem. Das Futter für einen Biererzug kostet nur 60 Centesimi (48 Pfennige) im Tag.

(Ein Pariser Scandal.) Frau J. Marni, die geistreiche Schriftstellerin, die in ihren witzigen Dialogen und den köstlichen „Pages d'Agenda“ die Pariser Snobs unheimlich geißelt, erzählt im „Echo de Paris“ eine ganz unglückliche Geschichte, deren trauriger Held eine hervorragende Persönlichkeit des Pariser Boulevards ist. Dieser verabschiedete seine Geliebte, eine ehemalige Schauspielerin des Théâtre Français, und räumte ihr während einer kurzen Abwesenheit ein mehrere Monate altes Kind. Die Mutter stürzte, als sie beim Nachhausekommen die leere Wiege vor sich sah, wie wahnsinnig zu dem ehemaligen Liebhaber, der sie gar nicht erst zu Worte kommen ließ, sondern sie mit aller Gewalt am Hals würgte, indem zwei Kameraden ihr die Hände hielten. Halbtodt wurde die Unglückliche auf die Straße geworfen; ein gerichtliches Urtheil hat ihr das Kind wiedergegeben. Die so bezeichneten Personen des kleinen Dramas sind in der That in Paris sehr bekannt: Er ist Herr Rivier, Ritterdirector des „Figaro“, der schon längst nicht mehr im besten Gerüche steht, sondern seitdem er vor etwa fünfzehn Jahren vor dem „Café Rich“ am helllichten Tage einen Topf — und keinen Leeren — auf den Kopf gestürzt erhielt. Sie ist Frau Durand, die geschiedene Gattin des einstigen Abgeordneten Georges Laguerre, der unter der Boulange eine hervorragende Rolle gespielt hat. Welche Folgen das empörende Benehmen des Herrn Rivier nach sich ziehen wird, weiß man zur Stunde noch nicht.

(Sprengstoff als Arzneimittel.) Wir verschlucken oft in Arzneien Explosivstoffe, die, wenn sie nicht auf's allerminutöseste abge-

wogen wären, uns auf Atome zerreißen würden. Substanzen, die in großen Mengen verheerend wirken, wie Nitro-Glycerin, das den eigentlichen Sprengstoff im Dynamit bildet, besitzen eine vorzügliche Heilkraft. Das Nitro-Glycerin wird mit Erfolg gegen Neuralgie, Herzbeschwerden, Asthma und Kopfschmerz angewendet. Die zur Anwendung kommende Dosis beträgt nur 1/200 Gran in Weingeist aufgelöst oder in Gelatintafeln combinirt. Collobium ist eine syrupähnliche Flüssigkeit, welche bei Verletzungen zur Bildung einer künstlichen Haut benötigt wird. Während es in seinem ursprünglichen Zustand einer der gefährlichsten Explosivstoffe ist, leistet es, in der Medicin verwendet, unerlässliche Dienste. Bekanntlich ist Collobium nichts Anderes, als in Aether aufgelöste Schießbaumwolle. Ein anderer Explosivkörper, der aus Carbonsäure präparirt wird, ist Pikrinsäure. Dieselbe wird gegen Kopfschmerz und kaltes Fieber in sehr kleinen Dosen eingegeben. Pikrinsäure wird aber auch zur Fabrication von Bomben verwendet.

(Unzeitige Unterbrechung.) Scene aus einer französischen Gerichtsverhandlung: Eine Streitaffäre in einem Nachtcafé, die mit Todtschlag geendet hat, steht in Verhandlung. „Herr Zeuge“, sagt der Präsident, „erzählen Sie uns die Veranlassung des Streites“. Der Zeuge, gegen die Geschworenen gewendet, beginnt zu erzählen: „Wir saßen ruhig beieinander. Plötzlich, ganz ohne Veranlassung, beginnt der Angeklagte zu schreien: „Schwachsöpfe! Kamele! Schafe!“ Hier unterbrach der Präsident den Zeugen und sagte: „Wenden Sie sich doch nicht an die Geschworenen, wenden Sie sich an den Gerichtshof!“

(Ein Riesencanal.) In Rußland wird demnächst mit den Arbeiten für eine Wasserstraße von riesiger Länge begonnen werden. Es handelt sich um einen Canal, der, von Riga ausgehend, dem Laufe der Düna, dann der Beresina und des Dnjepr folgt und bei Herlon in das Schwarze Meer münden soll. Seine Breite wird 65 Meter an der Oberfläche und 35 Meter an der Sohle betragen bei einer Tiefe von durchschnittlich 8 1/2 Meter, so daß auch die größten Schiffe ihn befahren könnten. Unter Voraussetzung der Ermöglichung von Nachfahrten, die durch elektrische Beleuchtung der ganzen Strecke bewirkt werden soll, werden die Schiffe mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 11 Kilometer in der Stunde in genau 6 Tagen die ungeheure Strecke passieren können. Nicht weniger als sieben große Eisenbahnbrücken, meist bei Knotenpunkten des Verkehrs gelegen, und 22 weitere Brücken sollen die Verbindung der Ufer herstellen. Außerdem wird eine Reihe von Nebenkanälen, Siphons u. s. w. hergestellt werden, die unter Anderem auch eine Wasserbindung mit der Weichsel und dem Niemen ermöglichen. Die Gesamtkosten sind auf 400 Millionen Mark veranschlagt. Die Summe ist verhältnißmäßig niedrig, weil wenig technische Schwierigkeiten entgegenstehen, meist Flußläufe benützt werden können und auch die Arbeitslöhne in Rußland sehr niedrig sind. Daher kann an vielen Stellen die Arbeit gleichzeitig begonnen werden. Ende 1902 soll das Riesenvorhaben vollendet sein. Es handelt sich um einen Canal von nicht weniger als 1600 Kilometer Länge. Der Nord-Deutsche Canal besitzt 8 1/2 Kilometer Ausdehnung. Der Suez-Canal sammt den Strecken, die durch die Güterseifen führen, 161 Kilometer; der Panama-Canal war auf 73 Kilometer projectirt, der Nicaragua-Canal auf 271 1/2 Kilometer.

(Orkan.) Am 14. d. brach in der Ebene von Cassino ein heftiger Orkan aus, der große Verheerungen anrichtete. Der Blitz scherte das Haus der Familie de Benedictis in der Ortschaft San Ambrogio ein und löbete sieben Personen der genannten Familie.

(Vertilgung eines Wasserreservoirs.) In Folge von Regengüssen brach in Mattawan im Staate New York am 13. d. Früh ein Wasserreservoir. Mehrere von Arbeitern bewohnte Kothhäuser wurden hierdurch zerstört, 7 Arbeiter getödtet.

(Eine deutsche Antwort.) Ein deutscher Schriftsteller erwiderte unlängst im Salon der Frau v. Arcelet in Paris einem französischen Schriftsteller, der über die deutsche Sprache spöttelte und sie eine Pferde-sprache nannte: „Darum können sie die Esel auch nicht lernen.“

(Bittere Wahrheit.) Eine Dame findet Morgens aus ihrem Hause in den Garten tretend, die Straßenlaterne herabgerissen und in ein frisch angelegtes, arg verpestetes Bett geworfen. Sie winkt einem vorübergehenden Schuttmann heran. „Das kann nur“, bemerkt dieser, nachdem er sich die Vermuthung betrachtet, „ein gebildeter Mensch gethan haben, — ein ungebildeter thät' sich schämen.“

(Heißel.) (Zwei Radfahrer, von denen der eine noch Anfänger, fahren an einander vorbei.) A.: „Nun, wie ich sehe, geht es ja schon ganz gut, lieber Freund!“ B.: „Nicht wahr! Ich habe in der kurzen Zeit schon ganz erstaunliche Fortschritte gemacht.“ (fällt mit dem Velociped) — „Nun, weißt Du, lieber Freund, reden darf ich halt noch nichts!“

(Das Teufelchen im Sekstaken.) Gestohlen wurde ein Granatarmband mit großen Steinen (statt Steinen). — Ihrer unerbittlichen (statt unerblichen) Nachsicht verdanke ich u. s. w. Soeben erhalten wir die Nachricht, daß die Socialisten-Partei ein Manifest vorbereitet (statt

borbereitet). — Modificiren (statt moderiren) Sie sich. — Das grausame (statt gemeinsame) Budget. — Reichspost (statt Reichspost). — Jedes seiner Worte ist Hamburg (statt Hamburg). — Erzeugt (statt Erzeugt). — Speisefälle (statt Speisefälle).

Original-Telegramm.

Berlin, 17. Juli. Die schnelle Rückkehr des Kaisers aus Norwegen erregt Aufsehen. Das Auge des Kaisers soll ernstlich beschädigt sein, doch wird baldigste Genesung erhofft.

Fremden-Liste vom 17. Juli.

Hotel Nämischer Kaiser. Boba Rabu sammt Ehefrau, Kesslers-Gattin, von Fogaras; Köhn, Bauleiter, von Klausenburg; Romb, Ober-Ingenieur, von Bozgo; Geberte sammt Gattin, Techniker, von Eotba; Molbann, Geistlicher, von Blasenborf; Merel, Hauptmann, Habel, Oberlieutenant, Kellermann, Lebel, Kaufleute, Stern, Reiter, von Subasch; Ritter, Oberlieutenant, von Breßburg; Weiß, Kaufmann, von Lepzig; Knopf, Reiter, von Karlsburg; Schlegler, Reiter, von Wien.

Hotel Neuviktor. Vinze, Reiter, von Wien; Lebay, Adam, Gold, Rolinger sammt Gattin, M. Kaufmann, D. Kaufmann, Damentapelle, Mitglieder, Zimmermann, Kaufmann, von Subasch; Borckhardt, Hofrat, von Lemberg.

Hotel Welker. Alexandrescu, Untersuchungsrichter, von Balareß; Diau, Ingenieur, Fanciu, Privatier, von Rimnic; Banca, Privatier, von Blasenborf; Preß, Gemse, Privatier, Kalm, Kaufmann, von Unter-Argas.

(Eingesendet.)

Das Beste und zuträglichste Erfrischungs-Getränk, welches auch bei Hitze mit Vortheil getrunken wird, und mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften eine äußerst wohlthätige Mischungs ergibt, ist MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN. Es löscht den Durst, kühlt und wirkt anregend zugleich, das beste Mittel gegen die erschöpfende Wirkung der Sommerschwüle.

MATTONI'S ELISABETH SALZBAD Budapest (Ofen). Saison vom 1. Mai bis 30. September. Von glänzendem Erfolg bei Frauenkrankheiten und Unterleibsleiden. Ordinirender Oberarzt Dr. J. Bruck, vertreten durch Frauenarzt Dr. Emil Polgar. Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration. Regier. Omnibus-Berkehr mit der Hauptstadt von 5 Uhr Morgens angefangen vom Franz-Josefs-Platz. [365] 7-10

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. Juli.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4 1/2-% ung. Gold-Rente, 122.65; 1860-er Rufe, 147.95; 4 1/2-% ung. Kronen-Rente, 100.20; Ungarische Credit-Actien, 397; etc.

Sz. 298/1897. [502] 1-1 Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbírószág 1897. évi 6938. számú végzése következtében Arz Albert ügyvéd által képviselt nagydisznói gyapjászóvő-társulat javára özdi Joan Nicolae ellen 279 frt. 50 kr. 50 kr. j. erejéig 1897. évi május hó 27-én fogantatott kielégítési végrehajtás utján lefoglalt és 308 frt. 92 krra becsült házbitor, ruhanemű, 1 szekér, 3 hektó osós törökbuza, 2 hektó búza, 2 ökör, 2 bárány és 5 juh, 267 rőf vászon, 1 veseke, gyalpad és 4 hordóból álló ingóságok nyilvános árverésen eladtnak. Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbírószág 9829/1897. sz. végzése folytán 279 frt. 50 kr. kötelezés, ennek 1895. évi március hó 31-ik napjától járó 8% kamatai és eddig összesen 41 frt. 5 krrban bíróság már megállapított költségek erejéig Czódon alperes lakásán leendő eszközösségére 1897. évi július hó 30-ik napjának delölti 8 órája határidőül kitűzték és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a leg-többet ígérőnek a becsáron alul is el fognak adatni. Hosszaszó, 1897. évi július hó 4. napján. Dózsa Sámuel, kir. bírósági végrehajtó.

Sz. 194/1897. [506] 1-1 b. v. Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a gyulafehérvári kir. törvényszék 1042/1897. sz. végzése következtében Szántó Sándor ügyvéd által képviselt balázsfalvi tukarék-pénztár javára Érsek

Miklós és társai ellen 50 frt. s. j. erejéig fogantatott kielégítési végrehajtás utján lefoglalt és 674 frtra becsült bethlen-szent-miklósi Érsek Ferencz-nél: ökrök s egyéb ingóságok, — Érsek Miklósnál: tengeri, lovak és szekerekből álló ingóságok nyilvános árverésen eladtnak. Mely árverésnek a hosszaszói kir. járásbírószág 1750/1897. sz. végzése folytán 50 frt. kötelezés, ennek 1895. évi március hó 14. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 26 frt. 39 krrban bíróság már megállapított költségek erejéig Bethlen-Szent-Miklós alperesek lakásán leendő eszközösségére 1897. évi július hó 27-ik napjának delölti 10 órája határidőül kitűzték és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a leg-többet ígérőnek a becsáron alul is el fognak adatni. Hosszaszó, 1897. évi július hó 4. napján. Dózsa Sámuel, kir. bírósági végrehajtó.

Billig zu haben 2 blühende Granat-Bäume, 2 26-jährige Feigenbäume Cibingasse Nr. 5. (480) 3-3

Ein Parterre-Haus, Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. [365] 10-10

Möblierte Wohnung zu vermieten für eine ledige Partei in der Heltauergasse im „Transsylvania“-Gebäude 5. im zweiten Stock, bestehend aus einem parterren zweifensrigen Salon gegen die Gasse, einem großen Zimmer gegen den Hof, einem kleinen Entrée, Holzlage, Wasserleitung, mit abgeändertem Eingang. Zu beziehen vom 1. August an. [501] 1-3

Ein Haus — Unterstadt mit zwei Wohngebäuden und einem großen Garten ist zu verkaufen. Näheres bei der Administration dieses Blattes zu erfragen. [471] 2-3

1 Stück Baumwoll-Leinwand 20 Meter 2 fl. 90 fr., 1 Stück Gebirgs-Leinwand 20 Meter 2 fl. 50 fr. gegen Post-Nachnahme bei Johann Stephan, Freudenthal Oesterr.-Schlesien. (571) 9-20

Ein Practikant wird aufgenommen in der Buch-, Musikalien- u. Schreibwaarenhandlung Karl Graef, Hermannstadt. [505] 1-3

Grazer Handels-Akademie. Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr fünfunddreißigstes Schuljahr. Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungs-Class für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können. Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst. Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Curs für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulfstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen. Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect ertheilt die Direction der Grazer Handels-Akademie: A. E. v. Schmid, Director. [486] 1-8

k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Karlsburg.

[503] 1-1

Cs. és kir. katonai élelmező-raktár Gyulafehérvárt.

Nr. 711.

Aviso!

Das k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Karlsburg kauft für den eigenen Bedarf 2200 Kubikmeter hartes Brennholz, und zwar ungeschwemmtes Buchen-Scheitholz, dann 700 Metercentner Steinkohle nach kaufmännischer Waage.

Die Anbotstellung hat auf magazinsmäßige Qualität des Holzes, resp. der Steinkohle zu lauten; auch das Holz muß vom Winterchlage 1896/97 sein, ebenso ist nebst der üblichen Benennung der Steinkohle auch das Bergwerk, welchem die Kohle entnommen wird, und die Ortslage derselben anzugeben.

Die Anbotstellung hat loco ararischen Holzplatz, resp. Kohlendepot des Verpflegs-Magazins in der Festung zu erfolgen, und zwar in folgenden Raten und Terminen:

Table with columns: Artikel, August, September, October, November, Zusammen. Rows: Holz (400, 600, 600, 600, 2200 Kubikmeter), Steinkohlen (300, 200, 200, —, 700 Metercentner).

Eine eventuelle Bedingung des Verkäufers „Abstellung nach freier Wahl“ wird nicht berücksichtigt. Die Verkaufs-Anträge können auch auf Verkauf von Theilen der ausgeschriebenen Bedarfs-Mengen (partielle Anbote), und zwar bis zu 100 Kubikmeter Holz oder 100 q. Steinkohle herab, selbstverständlich bei Angabe der gemüthlichen Abstellungs-Zeit, gestellt werden.

Das Militär-Kerar behält sich jedoch andererseits das Recht vor, bei Verkaufs-Anträgen auf das ganze Quantum auch nur Theil-Quantitäten derselben anzunehmen.

Die zur Einlieferung gelangenden Holz- und Steinkohlen-Mengen werden im Laufe des dem Einlieferungsmonate folgenden Monats zur Bezahlung gelangen.

Als Grundlage bei diesem Geschäft hat das amtlich ausgefertigte Waagen-Best vom 6. Juli 1897 zu dienen. Dasselbe liegt zu Jedermanns Einsicht beim Militär-Verpflegs-Magazine in Karlsburg auf.

Verkaufs-Anträge sind in Briefform mit 50 kr. Stempelmarken versehen bis 2. August 1897, Vormittags 11 Uhr, an das Militär-Verpflegs-Magazin in Karlsburg mit einem Impegno von mindestens 10 Tagen zu stellen.

Der Anbotsteller hat ausdrücklich zu erklären, daß die Abwicklung des Geschäftes nach dem hiefür amtlich ausgefertigten und ihm in seinem vollen Inhalte bekannten Waagen-Beste für Käufe von Militär-Verpflegs-Artikeln nach kaufmännischem Uus vom 6. Juli 1897 stattzufinden habe, dann daß das Holz vorchriftsmäßig aufgeschichtet, und daß die Kohle vorgeordnet zur Ablieferung gelangen wird.

Dem Verpflegs-Magazine unbefannte Unternehmer haben zu veranlassen, daß über ihre Solidität und Leistungsfähigkeit ein Zeugniß, — wenn sie protocollirte Firmen führen, von der zuständigen Handels- und Gewerbestammer, sonst aber von den landwirthschaftlichen Bezirks-Vereinen — auf ämtlichem Wege bei dem obigen Verpflegs-Magazine zeitgerecht einlange.

Die dem Verpflegs-Magazine unbefannten Unternehmer sind im Falle der Annahme ihrer Verkaufs-Anträge gehalten, eine Geld-Cautio in der Höhe von 10% der Kaufsumme dem Militär-Verpflegs-Magazine mit dem Schlußbriefe beizubringen und daselbst bis zur gänzlichen Abwicklung des Kaufgeschäftes deponirt zu belassen.

Vom Cautionserlage sind unter allen Verhältnissen entbunden: 1. Gemeinden, dann landwirthschaftliche Vereine, welche ihre eigenen Erzeugnisse zum Verkaufe anbieten, dann die f. ung. Forstverwaltungen und Kohlenbergwerkstätten.

Die Gesuche um Enthebung von der Cautionsleistung sind mit einem diesbezüglichen, von der politischen Behörde bestätigten Zeugnisse zu instruiren.

2. Producenten, welche das Anbot auf eine zu ihrem Besitzstande im Verhältnisse stehende Holzmenge des eigenen Schlags stellen.

Der diesfällige Nachweis hat mittelst eines von der Gemeinde-Vorsteherung ausgestellten und von der politischen Behörde bestätigten Zeugnisses erbracht zu werden.

Von allen Anbotstellern ohne Ausnahme kann die Begünstigung des Militär-Tarifses für den Eisenbahn-Transport bedungen werden.

Waagen-Beste können gegen Entgelt von 4 Kreuzer per Druckbogen bei allen Verpflegs-Magazinen bezogen werden.

Karlsburg, am 6. Juli 1897.

Vom k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazine in Karlsburg.

Sz. 711.

Felszólítás!

A gyulafehérvári cs. és kir. élelmező-raktár saját szükséglete fedezésére: 2200 köbméter kemény tűzfát, és pedig usztatlan bükkfát, továbbá 700 métermázsza köszenet vásárol kereskedelmi szokás szerint.

Az ajánlatnak a tűzifa és köszének raktárszerű minőségére kell hogy szöjjon; a tűzifának az 1896/97-iki téli vágásától kell származnia, és épp úgy a köszének szokásos elnevezésén kívül azon szénbánya is, melyből a köszén hozatott, megnevezendő és annak helyekvése megjelölendő. Egy kilogrammyi szeminta az ajánlattal beküldendő.

Hogyha a katonai díjtételbeli részesülés igénybe vétetik, akkor a cikkek honnanvaló származása részletezendő.

A beszolgáltatásnak helye az élelmező-raktárnak a várbán levő saját faraktára, illetőleg szénraktára, még pedig a következő részletek és beszállítási idő szerint:

Table with columns: C z i k k, 1897. (Augustus, Szeptember, Október, November), Összesen. Rows: Tűzifa (400, 600, 600, 600, 2200 köbméter), Köszén (300, 200, 200, —, 700 métermázsza).

Az eladó netaláni föltétele „beszállítás szabad választás szerint“ nem vehető tekintetbe. Az eladó az egyes cikkek összes szükségleti mennyiségére kisebb részmennyiséget is ajánlhat, még pedig a tűzifánál egész 100 köbméterig, a köszénél pedig egész 100 métermázsáig le, de természetesen a kívánt beszállítási idő megjelölése mellett.

Másrészt a katonai kincstár fenntartja magának azon jogot, oly ajánlatnál, a mely habár az egész szükségleti mennyiségre is szól, akár csak egy részmennyiséget elfogadni.

A beszállított tűzifa, illetőleg köszénmennyiségek a szállítási hó következő havában fizetnek ki. Ezen vételügylet alaját a hivatalosan kiállított és 1897. évi július hó 6-án keltezett szokványok füzete képezi. Ugyanez bárkitől a gyulafehérvári katonai élelmező-raktárnál betekinthető.

Az ajánlatok levdalakjában 50 krajczáros bélyeggel ellátva 1897. évi augusztus hó 2-án, délelőtti 11 óráig, a gyulafehérvári élelmező-raktárnak beadandók. A határidő (impegnó) legalább 10 napra kell hogy szöjjon.

Az ajánlattevő köteles különösen kinyilatkoztatni, hogy ezen vételügylet lebonyolításánál az erre hivatalosan kiállított és neki összes tartalmában ismert — a katonai élelmi cikkeknek tözsdén kívül kereskedelmi szokás szerint foganatosítandó vásárlására nézve érvényben álló és 1897. évi július hó 6-án kelt szokványok füzete alkalmazandó, és hogy a tűzifa kellően rakva és a szén előmérlegelve hó beszállítatni.

Az élelmező-raktárnak ismeretlen ajánlattevője intézkedjék, hogy vállalatképességéről és megbízhatóságáról egy bizonyítványt, és pedig: ha a kereskedelmi lajstromba bejegyzett czégje van, az illető kereskedelmi és iparkamarától, ellenesetben az illetékes mezőgazdasági egylettől, hivatalos úton az élelmező-raktárhoz idejekorán juttasson át.

Az ismeretlen ajánlattevők kötelesek azon esetben, ha ajánlataik elfogadhatnák, a vételárnak 10%-nyi összegét pénzvadékk gyanánt a kötlevéllal az élelmező-raktárnak átnyujtani és ezt ugyanott az ügylet lebonyolításáig letéve hagyni.

Az óvadék letételétől minden körülmények közt fel vannak mentve: 1. Községek, továbbá gazdasági szövetkezetek, a melyek saját terméseiket ajánlják az eladásra, végül az erdészeti kezelőségek és a szénbányák.

Az óvadék felmentésére vonatkozó kérelemhez az erre vonatkozó és a közigazgatási előjáráságtól kiállított bizonyítvány esatolandó. 2. Termelők, a kik ajánlataikat birtokaikhoz aránylag a saját fa beszállítására teszik. Eziránti bizonyítékul a községi előjáráságtól kiállított és a közigazgatási előjáráság által bizonyított bizonyítvány kell hogy előmutatassék.

Minden ajánlattevő kivétel nélkül kikötheti magának, hogy a vasúti szállításnál a katonai árszabály igénybevételében részesüljön. A szokványok füzete minden katonai élelmező-raktárnál a nyomtatott ív 4 krajczárért kapható. Gyulafehérvárt, 1897. évi július hó 6-án.

A cs. és kir. katonai élelmező-raktártól.

Das Haus Langgasse 7

mit großem Garten, bisher als Caserne benützt, ist vom 1. October l. J. an im Ganzen oder nach Wohnungen getheilt (2 Cassenwohnungen mit je 3 Zimmern, Küche etc. und 1 Wohnung gegen den Garten mit 2 Zimmern, Küche etc.) zu vermieten.

Nähere Auskünfte werden ertheilt Kleiner Ring 26, l. Stod.

Aseptin

vorzügliches, direct nach pharmaztlicher Vorschrift bereitetes

Mundwasser

à Flacon 60 kr.

Conservativ-Zahnpulver

per Schachtel 40 kr.

Zu haben in den Apotheken und Parfümerie-Melzer.

4 Gold-, 18 Silber-Medallien, 30 Ehren- und Anerkennungs-Diplome.



Kwizda's Korneuburger Viehnähr-Pulver.

Veterinär-dietetisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe. Seit 43 Jahren in den meisten Etellungen im Gebrauch bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milch-Ergebnigkeit der Kühe.

Preis: 1/4 Schachtel 70 kr. 1/2 Schachtel 35 kr.

Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien.

Haupt-Depót FRANZ JOH. KWIZDA.

f. und f. österr.-ungar. und kónigl. rumän. Hoflieferant. Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien. Depót in Hermannstadt: J. C. Molnar's Apotheke (Heltauer-gasse Nr. 59).

Fabritius'sche Lebzelterei

in Hermannstadt mit oder ohne Haus Neugasse Nr. 39 zu verkaufen.

Parterre-Haus Neugasse 39

aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause.

[478] 2-3



Alleinige Niederlage bei Ludwig Etter, Hermannstadt.

Beischießen im Schüler-Garten

hat bereits begonnen. Beste, circa 50 Kronen in Fassung gelangen zur Vertheilung.

Heute, sowie jeden weiteren Sonntag findet das Schießen bei Musik- und Gesangs-Vorträgen der Oberlander statt.

Concert-Anfang 4 Uhr Nachmittags. — Entrée frei. Schießzeit täglich von 9 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Ferner erlaube ich mir, auf meine zwei neu hergerichteten Regelmassen besonders aufmerksam zu machen, indem sie noch für einige Tage der Woche frei sind.

Es ladet ergebenst ein L. Kwanka, Restaurateur.

[500] 1-1

Echte Brünner Stoffe

für Sommer und Herbst Ein Coupon Wtr. 3.10 lang, completen Verrenzung (Hock, Hose und Güter) gebend, kostet nur

fl. 4.50 aus guter fl. 6.— aus besserer fl. 7.75 aus feinerer fl. 9.— aus feinsten fl. 10.50 aus hochfeinsten

SIEGEL-IMHOF in BRÜNN. Muster gratis u. franco. — Wintergetreue Lieferung garantirt.

Die Vortheile, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabrikplatze zu beziehen, sind bedeutend: Große Auswahl, immer frische Waare, höchste Preie, aufmerksame Aufsichtung auch feinerer Begehungen etc.

Leonhardi's Tinten.

Advertisement for Leonhardi's Tinten featuring an illustration of a man and text: 'Specialität: Allein echte Anthracen-Tinte. DAS BESTE für Bücher, Acten, Documente und Schriften aller Art. Ferner alle Arten Schreib- und Copir-Tinten. Farbige Tinten, Autographic-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieure und Schreier: Tintepulver und Extract, Stempelfarben, Copirdruckfarben, Präparate zum Wäschezeichnen: Aüss. Leim und Gummi: Syndetikon. Eau de Labarraque (Tintenvertilger). Siegelack und Oblaten. AUG. LEONHARDI, Bodenbach a/E. In den meisten Schreibwaren-Handlungen des in- u. Auslandes zu haben. (141) 8-13'

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Vertical text on the right edge of the page, including 'Erstein täglich...', 'Prämumeration...', 'Nro. 16', and 'Wenn it...'.